

Persönlichkeiten ihre Gymnasial- bzw. auch ihre theologische Ausbildung in Dillingen erhalten haben.

Dank gebührt außer dem Verfasser auch dem Verleger Anton H. Konrad, der in gekonnter Art dieses Ehrenbuch schlicht aber doch gediegen gestaltet hat und keine Mühe scheute, um jeden Artikel mit dem Bild der beschriebenen Persönlichkeit zu illustrieren. Leider fand sich keine Aufnahme von Professor Thomas Specht, der mit seiner Universitätsgeschichte und der Herausgabe der Dillinger Matrikel die lange in Vergessenheit geratene Bedeutung der Alma mater wieder klar herausgestellt hat. Sollte ein Leser zufällig im Besitz einer alten Photographie von Thomas Specht sein, dann wird er herzlich gebeten, diese dem Verein für Augsburger Bistumsgeschichte zu überlassen.

Zum Schluß bleibt eigentlich nur noch der Wunsch, daß dieses Ehrenbuch bei einer breiten Bevölkerungsschicht Interesse finden möge. Es ist leicht lesbar und bietet kurze aber fundierte Informationen über bedeutende Persönlichkeiten, auf die nicht nur lebende Angehörige sondern auch das Bistum Augsburg und die einzelnen Gemeinden stolz sein können und die es verdienen, in unserer schnelllebigen Zeit nicht in Vergessenheit zu geraten. Dem Verfasser Dr. Adolf Layer, langjähriges Vorstandsmitglied des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte, aber, der sich in vielen Jahren wissenschaftlichen Forschens selbst das Anrecht auf eine Aufnahme in das Schwäbische Ehrenbuch erworben hat, sei nochmals herzlicher Dank gesagt.

Peter Rummel

*Aegidius Kolb unter Mitarbeit der Ottobeurer Lehrerschaft, Ottobeuren, Schicksal einer schwäbischen Reichsabtei.* 2. geänderte und neugestaltete Auflage. Allgäuer Zeitungsverlag Kempten 1986, 264 Seiten mit 31 Illustrationen. 23,50 DM

Neben verschiedenen rein wissenschaftlichen Publikationen zur 1200-Jahrfeier der Abtei Ottobeuren erschien 1964, unter Federführung des Stiftsarchivars P. Aegidius Kolb, in Zusammenarbeit mit der Ottobeurer Lehrerschaft, eine allgemein verständlich geschriebene Geschichte dieses berühmten schwäbischen Benediktinerklosters. Die Verfasser wollten einerseits historisch fundiertes Wissen vermitteln, andererseits aber einen breiteren Leserkreis, vor allem auch die Jugend, ansprechen. Daß dieser Versuch gelungen ist, beweist die große Nachfrage, die den Allgäuer Zeitungsverlag zu einer Neuauflage ermutigte. Dankenswerterweise begnügte sich der Herausgeber jedoch nicht mit einem unveränderten Nachdruck, sondern unterzog sich der Mühe einer völligen Neugestaltung. U. a. ergänzte er die Literatur zu den einzelnen Kapiteln und bereicherte dieses liebenswerte Geschichtsbuch durch zahlreiche eindrucksvolle Illustrationen des Kemptener Künstlers Heinz Schubert. Gegliedert ist die Zweitaufgabe in 20 Kapitel, verfaßt von zehn Damen und

Herren der Ottobeurer Schulen und vom Hauptredaktor, und bereichert durch einen Anhang, der u. a. die Liste der Äbte, eine Zeittafel der Klostergeschichte und ein Verzeichnis der in Ottobeuren tätigen Künstler und Handwerker bietet. Der Inhalt spannt einen weiten Bogen, angefangen vom Ordensgründer St. Benedikt über die Errichtung der Abtei im 8. Jahrhundert bis hin zum schwäbischen Benediktinerkloster der Gegenwart. Der Leser wird ferner über den Schutzpatron, den hl. Alexander, den großen Freund und Gönner des Stifts, Bischof Ulrich von Augsburg, und über den seligen Abt Rupert I. unterrichtet, der zu Beginn des 12. Jahrhunderts die Verantwortung für das Kloster übernahm. Weitere Kapitel befassen sich mit der Gründung Marienbergs in Tirol, die von Ottobeuren aus erfolgte, mit der Reliquienschenkung des Abts Ingrim und der Entstehung der Wallfahrt zu Eldern. In den folgenden Abschnitten geben die einzelnen Autoren Einblicke in die Klostergeschichte im Zeitalter des Humanismus, der Reformation und des Dreißigjährigen Krieges, die schließlich im Barock in eine neue geistige, geistliche und wirtschaftliche Blütezeit einmündet. Ottobeuren wird zur „Wiege der deutschen Benediktiner-Universität zu Salzburg“, hier im Günztal entstehen im 18. Jahrhundert der „schwäbische Escorial“, aber auch die Kapelle auf dem Buschelberg, die sich noch heute größter Beliebtheit beim Volk erfreut, und hier läßt in der Amtszeit des Reichsprälaten Honorat Goehl (1767–1802) der Physiker und Mathematiker P. Ulrich Schiegg 1784 den ersten Heißluftballon in Deutschland aufsteigen. Diese Entwicklung wird durch die Säkularisation abgebrochen; der 1. Dezember 1802 zählt zu den „dunkelsten Tagen“ der ganzen Klostergeschichte. Das Stift muß nach mehr als 1000jährigem Bestehen seine Pforten schließen. Doch eine Generation später erklingt in dem Priorat von St. Stephan wieder das monastische Chorgebet, und im Jahr 1919 wird Ottobeuren erneut zur Benediktinerabtei erhoben.

Alle diese Ereignisse und Zeitläufte haben die Autoren anschaulich, verständlich und mit viel Liebe geschildert. Daß sie geflissentlich die „dunklen Kapitel“ der *Historia monasterii* überblättern, ist im Hinblick auf den Sinn und Zweck dieses Heimatbuches kein Manko. Doch wollte der Rezensent um der Wahrheit willen darauf verweisen. Diese Anmerkung schmälert aber nicht die Anerkennung, die man dieser Veröffentlichung zollen muß. Auch die 2. Auflage wird mit Sicherheit viele Freunde finden. Jedem, der sich einen Überblick über die 1200jährige Klostergeschichte verschaffen möchte, sei dieses preiswerte, mit informativen und eindrucksvollen Illustrationen versehene Buch herzlich empfohlen.

Peter Rummel

*Kloster Blaubeuren 1085–1985. Benediktinisches Erbe und Evangelische Seminartradition.* Katalog zur Ausstellung der Evangelischen Seminarstiftung und des Hauptstaatsarchivs Stuttgart vom 15. Mai bis 15. Oktober 1985 in Blaubeu-